



# Wohnen im Denkmal

Verrusstes Holz, knarrende Böden, Möbel mit Patina – sie erzählen Geschichten und wärmen die Herzen von Silvia und Ruedi Omlin. Nach sieben Jahren als Mieter konnte das Paar das alte Obwaldner Haus erwerben – und mit wenigen gezielten Eingriffen heutigen Bedürfnissen anpassen.

## LEBEN IM ALTEN SCHULHAUS

\_\_Es war Liebe auf den ersten Blick, als Silvia Omlin das Haus in Oberwilen am Sarnersee zum ersten Mal besuchte. Eigentlich hatte sie ein altes Haus in Kerns mieten und dort auch ihre Praxis für Homöopathie einrichten wollen. Doch ihr Bekannter Ruedi überzeugte sie davon, dass die unter ihm frei gewordene Mietwohnung im alten Oberwiler Schulhaus die bessere Wahl sei. Und Silvia liess sich überzeugen: vom Haus und auch vom Mann. Fünf Monate später waren die beiden ein Paar, 2006 heirateten sie.

### «Die Geschichten machen es aus»

Sowohl Silvia wie auch Ruedi sind in alten Häusern aufgewachsen. Für beide wäre das Leben in einem Neubau undenkbar. «Das Beständige, die Geschichten, dass hier schon gelebt worden ist, machen es aus», erzählt Silvia. Geschichten könnte das Haus in Oberwilen wahrlich Hunderte erzählen. Die Grundmauern und das alte Dach datieren von 1641. Das «Tätschdachhaus» fungierte vermutlich zuerst als Dörrhaus für die umliegenden Obstbauern. Seine Funktion als Schulhaus bekam es im 19. Jahrhundert. Das ehemalige Schulzimmer im Sockelgeschoss nimmt die ganze Breite des Hauses ein. Ungewöhnlich für den Bautyp sind die Fenster im Sockelgeschoss, die den Raum belichten. 1836 gingen da 20 Kinder zur Schule; 1859 reichte es bereits für zwei Schulklassen. Da die Schüler aber unregelmässig zum Unterricht erschienen und die damalige Lehrerin kündigte, wurde die Schule 1877 wieder geschlossen. Von da an gingen die Oberwiler Kinder nach Stalden in den Unterricht.

### Leckes Dach als Glücksfall

Auch Anouk und Jori, die Kinder der Omlins, werden dereinst mit dem Schulbus nach Wilen fahren. Abgesehen davon sei das Wohnen im alten Gebäude mit Kindern kein Nachteil. Zumal sie seit drei Jahren in einem gut isolierten Haus mit Zentralheizung leben.

In den ersten sieben Jahren als Mieter waren Silvia und Ruedi aber jeden Morgen, ausser im Sommer, früh auf den Beinen, um den Kachelofen einzuhetzen. Oder sie froren. Auch das Dach war nicht

mehr dicht; bei starkem Gewitter regnete es in die Zimmer im oberen Stock. Doch der Vermieter hatte kein Geld, um das Gebäude zu sanieren. Da seine Kinder kein Interesse daran hatten, kam er mit den Omlins überein, ihnen das Haus zu verkaufen.

Die neuen Besitzer ersetzten als Erstes Dach und Fenster und isolierten den Estrichboden. Dann liessen sie eine Heizung mit einer Luftwärmepumpe einbauen. Für die Renovation im Innenraum konnte Ruedi einen seiner Bandkollegen, den Architekten Christoph Risi, gewinnen. «Er hat sofort verstanden, dass wir das Haus nicht zu sehr verändern wollten», erinnert sich Silvia Omlin. Die meisten Zimmer behielten ihre Funktion und wurden moderat renoviert: Böden abgeschliffen, Wände neu gestrichen und mit altem, restauriertem Mobiliar eingerichtet. Viele Arbeiten übernahmen die Omlins selbst, was ihnen allzu hohe Kosten ersparte.

Aus den Blockwänden zwischen Stube und Küche liessen sie breite Öffnungen heraustrennen, um sich den Wunsch nach einem offenen Wohn- und Essraum zu erfüllen. Die Stirnbalken blieben stehen – eine Auflage des Denkmalschutzes –, damit die

## Renovation Haus Oberwilen, Sarnen

<b>Baujahr</b>	1641
<b>Letzter Umbau</b>	September bis Dezember 2009
<b>Bauherrschaft</b>	Silvia und Ruedi Omlin, Oberwilen
<b>Architekt</b>	Christoph Risi, Buochs

<b>Dämmung</b>	
Estrichboden	Wärmedämmschichten aus Mineralwolle, Flumroc-Dämmplatte SOLO, Bodenlager aus dickgehobelten Latten Fichte/Tanne
Dach	Unterdach: Dichtung aus Polyolefinen FPO mit Glasgitterträgern, Deckung: Herzfalzziegel
Fenster	2-fach-Wärmeschutzglas 28 mm, 1.1 W/m2K
Heizkonzept	Luftwärmepumpe mit Heizkörpern

**Gesamtkosten Umbau** CHF 250 000.–

↖ Offener Wohn-/Essraum: Stirnbalken lassen die frühere Raumaufteilung erkennen.

← Grappakeller: In Ruedis Reich fühlen sich Gäste besonders geborgen.

← Pizza und «Chriessteisäckli»: Der Kachelofen ist noch oft in Betrieb.

↙ Rundum wohl: Silvia Omlin mit den beiden Kindern Anouk (3) und Jori (1). (Foto\_me)

↙ Badeoase: Mit viel Respekt und Liebe zum Detail renoviert und eingerichtet.

### Mitgliederaktion: Ein Buch für unter den Weihnachtsbaum

Hat Ihnen die Geschichte der Familie Omlin gefallen? Dann ist die Publikation «Wohnen im Denkmal» genau das Richtige für Sie!

«Wohnen im Denkmal» erzählt die Obwaldner Wohnbaugeschichte anhand von 19 bewohnten Häusern aus den Jahren 1466 bis 1937. Das Spektrum reicht von praktisch im ursprünglichen Bauzustand genutzten Häusern bis hin zu solchen, die modernsten Anforderungen angepasst wurden. Die Hausgeschichten offenbaren die Eigenheiten der regionalen Wohnbaukultur. Mit dem Erhalt der Bauten lässt sie sich speichern. Und nebenbei entsteht attraktiver Wohnraum.



Verein Werkstil (Hrsg.), Wohnen im Denkmal, 228 S., mit grossformatigen Abbildungen und einem Essay von Dr. Peter Omachen

**Für unsere Mitglieder:  
CHF 72.– (inkl. Versand) statt CHF 78.– (Ladenpreis)**

Das Buch wird am 10. Dezember versandt. Bestellungen: [versand@hausverein.ch](mailto:versand@hausverein.ch), Tel. 031 311 50 55

einstige Raumaufteilung weiterhin sichtbar ist. Die neue Küche setzt einen modernen Akzent.

Im früheren Schulzimmer wird heute geübt und musiziert: Ruedi spielt Gitarre in einer Band, Silvia ist Mitglied der Kinder-Pop-Gruppe karTON. Im alten Gewölbekeller hat sich Ruedi einen Traum erfüllt: In seinem Grappakeller bewirbt er Freunde des Hauses mit ausgewählten Hochprozentigen.

#### «Die Sauna ist unser Zweitauto»

Erich Vogler, Präsident des Obwaldner Heimatschutzes, lobt das Haus in Oberwilen als gutes Beispiel dafür, «wie es möglich ist, ein historisches Gebäude mit wenigen, aber gut überlegten Eingriffen den Bedürfnissen des 21. Jahrhunderts anzupassen». Ein einziges Zimmer im oberen Stock wurde total umfunktioniert: zu einem grossen Badezimmer mit Sauna. «Die Sauna ist unser Zweitauto», sagt Silvia und lacht. Als ihr Zweitwagen während des Umbaus kaputtging, meinte ihr Mann, viel lieber als ein neues Auto wäre ihm eine Sauna. Konsequenterweise joggt er heute jeden Tag zu seiner Arbeitsstelle als Bademeister in Kerns und absolviert damit gleich seine Trainingseinheiten für den nächsten Bergmarathon. \_\_

Text\_Marion Elmer Fotos\_Sibylle Kathriner

INSERATE